

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuzeit Nachrichten) — (Niedermollener Zeitung)

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 27.

Dienstag, den 4. März 1919.

27. Jahrgang

Die Nationalversammlung.

(18. Sitzung.)

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10.15 Uhr.

Abg. Merges (Braunschweig) hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Antrag des Wahlprüfungsausschusses, wonach dieser ermächtigt werden soll, Wahlprüfungsangelegenheiten unmittelbar durch die Behörden vornehmen zu lassen. — Der Antrag findet einstimmig Annahme.

Eine Erklärung der 37 weiblichen Mitglieder der Nationalversammlung besagt folgendes: 1. Die deutschen Frauen und Kinder haben durch die völkische Wirtschaftliche Kesseltrennung Deutschlands während des Krieges unsagbar gelitten. Sie alle erhofften, daß mit der Einstellung des Unterganges auch dieses furchtbare Kampfmittel nicht weiter zur Anwendung kommen würde. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Präsident Fehrenbach: Im Namen unserer Frauen, im Namen des ganzen deutschen Volkes sage ich den Frauen, die aus allen Parteien gemeinsam diesen Antrag der Nationalversammlung unterbreitet haben, für diese edle Tat den Dank aus. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Zur Verhandlung gelangt hierauf eine von sämtlichen Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen eingebrachte Entschließung zur Kolonialfrage.

Kolonialminister Dr. Bock tritt für die Entschließung ein und gibt der Besetzung Ausdruck, daß sein Ministerium in absehbarer Zeit nicht mehr ein Amt ohne Land sein wird.

Abg. Henke (U. Soz.) befragt alle Staaten das Recht auf Kolonisierung.

Die Entschließung wird gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Ohne wesentliche Debatte werden in allen drei Lesungen angenommen: Der Gesetzentwurf betr. Verbot des Agitationshandels mit deutschen Banknoten und Darlehensscheinen, der Gesetzentwurf zur Abänderung der Verordnung über ausländische Wertpapiere vom 22. März 1917, sowie der Gesetzentwurf über die Einstellung von Schiffs-, Drucksachen-, Wertpapieren und Zahlungsmitteln beim Grenzübergang nach dem Auslande.

Die Abgg. Böbe (Soz.), Gröber (Frp.) und v. Payer (Dem.) beantragen einen Gesetzentwurf, der die Reichsregierung ermächtigt, während der Tagung der Nationalversammlung diejenigen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen mit gesetzlicher Wirkung anzuordnen, die sich zur Durchführung der mit den Gegnern des Deutschen Reichs vereinbarten Waffenstillstandsbedingungen als notwendig erweisen. Diese Verordnungen sind der Nationalversammlung alsbald zur Kenntnis zu bringen und auf ihr Verlangen aufzuheben. Das Gesetz soll mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft treten. Der Gesetzentwurf wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen, ebenso ohne Erörterung die Vorlage zum Schutz gegen die Folgen der Verkehrshemmnisse (Verlängerung von Zahlungsfristen, Einstellung der Zwangsvollstreckung, wenn infolge der Verkehrshemmnisse durch die Befreiung die Lage des Schuldners wesentlich verschlechtert ist).

Ohne wesentliche Aussprache wird der Gesetzentwurf betr. Vergütung der Leistungen für die kaiserlichen Flotte im besetzten Gebiet in allen drei Lesungen angenommen.

Bei der dritten Beratung des Übergangsgesetzes bemängelt

Abg. Schneider (Dem.) die von den Volksbeauftragten erlassenen Verordnungen über die Reichsverwaltungsordnung.

Abg. Koeslitz (Deutschnatl.) tritt der Verordnung entgegen, wonach bestimmte Acker zwangsweise bestellt werden soll-n. Mit Zwang kann man nicht erreichen, daß eine ordnungsmäßige Bestellung durchgeführt wird.

Die Abgg. Braun (Soz.) und Wurm (Unabhängiger Soz.) polemisieren gegen Dr. Koeslitz.

Abg. Binneseid (Lib.) tritt für Kommissionsberatung der vor den Volksbeauftragten erlassenen Verordnungen ein.

Um 1 Uhr vertagt sich das Haus zur Weiterberatung auf 3 1/2 Uhr nachmittags.

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Beratung des Übergangsgesetzes fortgesetzt.

Abg. Heim (Bayer. Bauernbund) weist auf den Ernst der Lage der Landwirtschaft hin. Getreide liegt noch ungedroschen, Mühlen stehen still, weil es an Arbeitern und Kohlen mangelt. Wir stehen vor einem Wabund.

Abg. Wurm (U. Soz.) hat die Realisierung trage die Schuld an der Streikbewegung in Mittelschlesien. Reichsarbeitsminister Bauer, weiß demgegenüber darauf hin, daß es Arbeiterführer gebe, die in leichtfertiger Weise Streiks anstellen, nur um politische Geschäfte zu machen.

Nach unerheblicher weiterer Debatte wird der Gesetzentwurf in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Montag 10 Uhr: Fortsetzung der ersten Lesung des Verfassungsentwurfes.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Die zuerst auf der Tagesordnung stehende dritte Lesung des Übergangsgesetzes wird von der Tagesordnung abgesetzt, da die geistigen Belange der Nationalversammlung noch nicht im Trud vorliegen.

Das Haus tritt in die erste Beratung der Verfassungsvorlage ein.

Präsident Fehrenbach: Der Seniorenkongress hat über die geistesordnungsmäßige Beratung der Vorlage beraten, und ich unterbreite Ihnen nunmehr folgende Vorschläge: 1. Nur zwei Redner-Zeiten sprechen zu lassen. 2. Die Redezeit auf das Höchstmaß von einer Stunde zu beschränken. Man nimmt an, daß zwei Redner von jeder Fraktion genügen werden, um den Stoff so unter sich zu verteilen, daß er in einer Stunde hinreichend erörtert werden kann.

Die Nationalversammlung ist damit einverstanden und erteilt dem Präsidenten die entsprechende Ermächtigung.

Das Wort erhält Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Zum ersten Male in der deutschen Geschichte ist das deutsche Volk berufen, sich aus eigener Machtvollkommenheit eine Verfassung zu geben. Das neue Reich soll mit dem alten nichts gemeinsam haben als den Namen. Auf Gewalt und Blut ist das alte Reich gegründet gewesen. (Widerspruch.) Gewalt kennzeichnet die ganze Geschichte des alten Reiches. (Lebhafter Beifall.) Ein klassischer Widerspruch stand zwischen Regierung und Regierten. Bewußtstand das Reich drohend nach außen da. Das muß in der Zukunft anders sein. Redner tritt für die Befestigung des Übergangsgesetzes ein und bezeugt die Aufnahme einer Bestimmung als wünschenswert, durch die es unmöglich gemacht werde, daß ein Mitglied eines bisher in Deutschland regierenden Hauses zum Präsidenten der Republik gewählt werden kann. Die Sozialdemokratie hat sich dagegen ausgesprochen, daß jetzt, nachdem über 20 Landesfürsten beiseite gerückt worden sind, jeder deutsche Einzelstaat wieder seinen besonderen Präsidenten erhalten soll.

Abg. Eychen (Frp.): Wenn wir jetzt vor der Aufgabe stehen, uns eine neue Verfassung zu geben, so steht an der Spitze unserer Beratungen die Frage, ob das Reich ein Einheitsstaat oder ein Bundesstaat sein soll. Aus territorialen, ethnographischen und kulturellen Gründen wird das Deutsche Reich auch als Republik ein Bundesstaat bleiben müssen. Der Entwurf steht auf diesem Boden. Er sieht die Aufnahme Deutsch-Oesterreichs in das Deutsche Reich vor. Für die föderalistische Gestaltung ist die Frage nicht gleichgültig, ob die jetzige einzelstaatliche Gliederung so wie sie ist beibehalten oder durch eine andere Abgrenzung der Einzelstaaten, namentlich Preußens, ersetzt werden soll. Die Frage der Zuteilung Preußens in zwei oder drei Teile erfordert deshalb Beachtung und Prüfung, sowohl im Interesse der Reichseinheit wie der Zufriedenheit der Bewohner. Zu der Kommission wird ein Weg gesucht werden müssen, die Trennungsfrage offen zu halten. Die Neuordnung soll christlich demokratisch, sie muß vernünftig sozial und entsprechend dem christlichen Charakter des deutschen Volkes christlich sein. Der Entwurf nennt alle Deutschen gleichberechtigt. Damit ist die Ebenbürtigkeit aller Glieder des Volkes im ganzen Volksstaat durch die Reichsgewalt befestigt. Und alle muß die Ueberzeugung durchdringen, daß Wirtschaftsdienst Volksdienst ist, daß aus dem Recht auf Arbeit die Pflicht zur Arbeit abzuleiten ist, die Pflicht für die Gesamtheit zu leben. Die Arbeitskraft ist unter dem besonderen Schutz des Reiches gestellt. Diesem neuen Grundrechte ist zuzustimmen. Allerdings werden auch ihm die Sozialisierungsbestrebungen ihre Folgerungen ziehen. Es sind die monopolistischen Betriebe. Allgemein eignet sich unsere Industrie nicht zur Sozialisierung. Wir müssen mehr arbeiten, als unsere Gegner, weil wir tiefer verschuldet sind, als sie. (Sehr richtig!) Solange wir in Abhängigkeit sind, dürfen wir keine Experimente machen, die an die Wurzeln unseres Wirtschaftslebens greifen. (Zustimmung.) Geschützt sind die Rede, die Presse, die Vereins- und Versammlungsfreiheit, das Petitionsrecht und die persönliche Freiheit. Die Religion als solche ist nicht geschützt, obwohl sie für die menschliche Wohlfahrt, für Reich und Staat wesentlich ist. Ob die Grundrechte über das Verhältnis von Staat und Kirche, von Staat

und Kirche zu verhandeln sind, läßt sich im voraus nicht sagen. Die Verhältnisse der katholischen Kirche für die ganze Welt sind einheitlich geregelt. Ein Widerspruch dazu in der Reichsgesetzgebung, in dem eine gewisse Beschränkung liegen würde, ist für den Katholiken unerträglich. In Gewissensfragen muß er vom Staatszwang christlich und vollständig freigegeben werden. (Sehr richtig!) Im Zentrum.) Redner bespricht dann den Entwurf im Einzelnen und schließt: Die schwarz-weiß-rote Fahne soll heruntergezogen werden. Unter ihr sind Millionen deutscher Männer in den Kampf gezogen, fast zwei Millionen von ihnen haben den Tod in fremden Ländern gefunden. Millionen ihrer Angehörigen werden um dieses Todes willen der Fahne schwarz-weiß-rot treu bleiben. Der Reichsminister des Innern will die schwarz-rot-goldene Fahne missen. Schwarz ist das Pulver, rot ist das Blut, golden flackert die Flamme. Möge die Flamme ein gutes Wahrzeichen für unsere Verhandlungen sein, und mögen nach deren Abschluß der Deutsch-Oesterreichischen Nationalversammlung „Gottes Sonne strahlen in Frieden auf ein glückliches Deutsches Reich.“ (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. v. Lehmann (Deutschnatl. Volksp.): Wir sind der Meinung, daß die demokratische Monarchie, wie sie im letzten Herbst bei uns entstanden war, völlig ausgerichtet hätte, um auch die weitestgehenden Ziele der äußersten Linken zu verwirklichen. Das wäre ohne die Kosten von Blut, Blut und Leben und ohne die Verluste an wirtschaftlichen Gütern möglich gewesen, die uns die Revolution gebracht hat. (Sehr richtig rechts.) Auch die Person des Kaisers hätte dabei nicht im Wege gestanden. (Widerspruch links.) Der Entwurf ist ein Gesetz zur allmählichen Auflösung des Deutschen Reiches. (Sehr gut! rechts. Unruhe links.) Gleich im ersten Artikel heißt es, daß die Reichsfarben: Schwarz-weiß-rot durch Schwarz-rot-gold ersetzt werden sollen. Man kann auf dem Standpunkt stehen, die Flagge — die Ladung. Die Ladung, die dieses Schicksal führen soll, wird vielleicht durchaus zutreffend nicht mit der ruhmollen Flagge schwarz-weiß-rot gedeckt. (Sehr richtig rechts.) Vom Standpunkt der Stärkung der Reichsgewalt ist es ein Fehler, daß der Entwurf die Aenderung der Verfassung erschwert. Auch Verfassungen müssen sich organisch fortentwickeln können. Ob das Reichsministerium in Zukunft kollegialisch sein soll, geht aus dem Entwurf nicht mit unbedingter Klarheit hervor. Mit Recht hat sich Preußen gegen die Aufteilung von Reich wegen gewehrt. Mit Recht aber haben andererseits zahlreiche Kleinstaaten die Möglichkeit verlangt, sich zu leistungsfähigen Staatsgebieten zusammenzuschließen. Hier muß unbedingt eine zweifelhafte Lösung gefunden werden. Auch wir werden bestrebt sein, das unsere zu tun, um aus diesem Entwurf ein brauchbares Instrument für die zukünftige Regierung und Vervollständigung des Reiches zu machen; wie wir uns letzten Endes dazu stellen werden, wird abhängen von der Gestaltung, die der Entwurf in den weiteren Beratungen finden wird. (Bravo.) Gegen 2 Uhr wird die Weiterberatung bis 4 Uhr ausgesetzt.

Um 4 20 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Aufruf der Reichsregierung.

Das Kabinett hat angesichts der gegenwärtigen Lage beschlossen, folgenden Aufruf zu erlassen:

Während Nationalversammlung und Reichsregierung in voller Erkenntnis und Würdigung der ihnen vom freien deutschen Volk übertragenen großen Aufgabe am demokratischen Fundament der Republik arbeiten, droht wirtschaftliche und politische Anarchie das Reich zu zerstören. Terroristische Elemente wollen die aus dem freiesten Wahlrecht hervorgegangene Nationalversammlung beseitigen. Jedes Mittel dazu ist ihnen recht. Sie streben danach, Weimar vom übrigen Deutschland abzusperren und dadurch Reichsregierung und Nationalversammlung gleichwertig rechtslos zu machen.

Demgegenüber erklären wir: Nichts darf den Abschluß der Verfassung erschweren. Die Arbeit der Nationalversammlung an der Ueberwindung politischer und wirtschaftlicher Not darf nicht gehindert werden. Sie soll uns den Frieden bringen! Diese Lebensnotwendigkeiten werden wir mit aller Entschlossenheit sicherstellen, Verleumdung gefährlicher Art ist es, wenn die gewalttätigen Schürer des Aufruhrs behaupten, Nationalversammlung und Reichsregierung hätten sich den Aufgaben der Stunde entzogen, den Vorträgen im Reich kein Gehör geschenkt oder wollten gar die Arbeiterschaft um die Früchte der Revolution bringen. Wir stehen und fallen mit den Grundgesetzen der Demokratie. Hier gibt es für uns kein Paktieren. Die politische Macht gebührt allein der freigewählten Vertretung des Volkes und der

von ihrem Verfallenen getragenen Regierung. Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes nach innen muß so gut wie das nach außen gegen jede Gewalt gesichert werden.

Nach größer als die politische Gefahr ist die wirtschaftliche Notlage unseres Landes. Die Kohlenförderung steht in erschreckendem Maße. Zahllose Fabriksbetriebe stehen still, eine unachtbare Armee von Arbeitslosen ist angewachsen. Täglich werden neue Bahnhöfe stillgelegt. Der spärliche Rest brandstifteter Lokomotiven bewältigt auch nicht mehr den notwendigsten Teil an Verkehr und Transport.

Da lautet das erste Gebot: An die Arbeit! Nur die kann uns retten. Jeder Streik führt uns einen Schritt näher dem Abgrund. Wie in allen Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter erklären wir auch heute: Gleich wichtig wie die politische ist uns die wirtschaftliche Demokratie. Nur sie kann alle Kräfte wecken und am Werke halten, die unsere völligen Untergang abwenden vermögen. Wie sind dabei, das Gesetzbuch der wirtschaftlichen Demokratie zu schaffen: das einheitliche soziale Arbeiterrecht auf freierstaatlicher Grundlage. Wir werden die Organe der wirtschaftlichen Demokratie aufbauen, die Betriebsräte, wie wir sie schon in der Verhandlung mit den Bergarbeitern aus dem Ruhrgebiet und aus Halle vorschlugen, die aus freier Wahl hervorgegangene berufliche Vertreter aller Arbeiter sein müssen. Wir werden das Ziel der wirtschaftlichen Demokratie erreichen: die konstitutionelle Freiheit auf demokratischer Grundlage. All das in Verbindung mit der Sozialisierung der Wirtschaftsweise, die sich, wie vor allem Bergbau und Erzeugung von Energie, zur Übernahme in öffentliche oder genossenschaftliche Verwaltung eignen oder der öffentlichen Kontrolle unterstellt werden können. Im neuen Deutschland soll Arbeit soziale Pflicht sein, Mühsal und geistiges Trostmittel mit allen Mitteln unterdrückt und ausgeremert werden. Fortschritt darum auf dem Wege organisch aufbauender Arbeit!

Wilde Sozialisierungsversuche aber, terroristischen Zwang gegen die Arbeiterschaft, bewaffneter Aufruhr, Verhaftung des Reiches werden wir rücksichtslos bekämpfen. Uns ist jedes Menschenleben heilig. Die Revolution gibt keinen Freibrief auf Raub, Mord und Gewalttätigkeit jeder Art. Über allem steht das Leben des Volkes. Wer sich an ihm vergreift, ist unser Feind! Die Strafe des Gesetzes wird ihn treffen! Nach vier Jahren hunderttausend Tote mit ungeheuren Zerstörungen an Auktorenwerten und einem Meer von Blut wollen wir nicht, daß auch noch die Schrecken des Bürgerkriegs mit seinen mörderischen Bruderkämpfen, mit all seinem Haß und seiner Zerstörung unser Vaterland zerstören. Friede nach innen und außen, Wiederaufbau und Wiedergenesung, das ist die Sehnsucht unseres leidenden Volkes. Eine gewaltige Mehrheit von 22 Millionen Wählern hat uns zur Reichsregierung berufen. Steht zu uns, wie wir zu euch stehen! Das ganze Volk schließt sich uns an gegen Vergewaltigung, Zerstörung, Zusammenbruch. Wenn wir einzig sind, ist uns die Zukunft sicher! Das Reichsministerium: Scheidemann, Schiffer, Bell, Graf Brockhoff-Narva, Bauer, David, Erzberger, Gieseler, Goßmann, Roth, Landsberg, Röske, Preuß, Robert Schmidt, Bissell.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Nationalversammlung ist ein Gesetzentwurf zum Schutz gegen die Folgen der Verkehrserschwerung vorgegangen. Der Entwurf geht davon aus, daß die Befreiung deutscher Gebiete auf Grund des Waffenstillstands eine Erschwerung des Verkehrs, insbesondere auch des Zahlungsverkehrs, zur Folge hat. Der Schutz der neuen Vorschriften soll sich auf alle diejenigen Personen erstrecken, deren wirtschaftliche Lage durch die beschriebene Erschwerung des Verkehrs mit Teilen des Reichsgebiets wesentlich verschlechtert ist. Ihnen läßt der Entwurf die Vermögensgegenstände der Verordnung über die ge-

richtliche Befreiung von Zahlungsfristen und der Verordnung über die Folgen der nichtrechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung in dem entsprechenden erweiterten Umfang zugute kommen, wie es durch die Vorschriften der Verordnung über die Bewilligung von Zahlungsfristen an Kriegsteilnehmer vom 8. Juni 1916 und der Paragraphen 5 bis 8 der Verordnung zum Schutz von Kriegsteilnehmern vom 8. Februar 1917 zugunsten der Kriegsteilnehmer und Kriegsmilitäre bestimmt worden ist. Es bleibt dem Reichsminister des Innern vorbehalten, zu bestimmen, mit welchen Teilen des Reichsgebiets der Verkehr als erschwert anzusehen ist. Die Ermächtigung, diejenigen Gebiete zu bezeichnen, mit welchen der Verkehr als erschwert anzusehen ist, schließt die Befugnis ein zu bestimmen, mit welchen von ihm bezeichneten Teilen des Reichsgebiets der Verkehr nicht mehr als erschwert zu gelten hat.

Bei der Nationalversammlung ging folgende Anfrage ein: Infolge des herrschenden Papiermangels kann die deutsche Presse ihren Aufgaben in der Inlande noch in Bezug auf die notwendige Vertretung der Reichsinteressen gegenüber dem Ausland gerecht werden. Was kann und will die Regierung tun, um diesem Uebelstande abzuwehren?

Der gewerkschaftliche Zentralverband hat nach den neuesten Zahlen die Mitgliederzahl von 3 Millionen überschritten.

Aus Rußland.

Die „Times“ meldet, daß nach Berichten aus St. Petersburg die Vorbereitungen, um die Stadt in den Verteidigungsstand zu setzen, mit fieberhafter Eile fortgesetzt werden. Ebenso werden die Schütz an der Streikbewegung in Mitteldeutschland.

Spanien.

Das Reutersche Bureau meldet aus Madrid, daß wegen Lebensmittelmangels zu ernstlichen Unruhen am Schächter- und Bäckerläden wurden gestärkt. Nach Verhängung des Standrechts wurde die Ordnung wieder hergestellt. Die Regierung hat sämtliche Bäckereien übernommen. Romanones erklärte, daß die Probleme der Bevölkerung gegen die Lebensmittelmangel derart an Umfang zugenommen hätten, daß es notwendig sei, ernste Vorkehrungen zu treffen. Truppen patrouillieren in den bevölkersten Teilen der Vororte, wo auch Maschinengewehrstellungen und Artillerie aufgestellt wurden.

Der Waffenstillstand.

Aus der Sitzung vom 28. Februar verläutet: General Kudent überreichte den Text eines Gesetzentwurfs, der der französischen Kammer vorlege und sicher angenommen werde, wie er erklärt. Das Gesetz soll die Ausgrabungen und Umbettungen von Leichen der im Kampf gefallenen französischen, verbündeten und feindlichen Soldaten verbieten. Dieser Gesetzentwurf zeigt klar, daß die französische Regierung den Schutz aller Einzel- und Sammelgräber wie auch aller Friedhöfe, die deutsche Gräber enthalten, übernehme. Der deutsche Vorkämpfer dankte für diese Mitteilungen, welche die Angehörigen der im französischen Boden ruhenden deutschen Toten beruhigen werden. Er hat den belgischen Vorkämpfer, dahin zu wirken, daß von seinen der belgischen Regierung eine ebenso wohlwollende Behandlung der Angelegenheit erfolge.

Die Lebensmittelversorgung.

Der deutsche Vorkämpfer der Waffenstillstandskommission richtete in einer Note an die Verbandsmächte das Ersuchen, zum Zwecke der Lebensmittelzufuhr nach Deutschland die Küstenküstfahrt von Rotterdam nach Hamburg und Kiel zu gestatten. Er hat in Unkenntnis der schwierigen Ernährungslage Deutschlands um rasche zustimmende Antwort.

Merke! Nachrichten.

Der Beginn der Sozialisierung.

Die gesamte mehrheitssozialistische Partei hat einer Resolution aus München, in der Nationalversammlung einen von Auer u. Gen. unterzeichneten Antrag eingebracht, wonach das Eigentum an der Erhaltung der Volkswirtschaft notwendigen Beschäftigung allein der Nation zusteht. Weiter wird die Sicherung des Reiches aufgefördert, die Vergewaltigung der Erzeugung von Energie mit möglicher Beschäftigung der öffentlichen Bewirtschaftung (Sozialisierung) zuzuführen und dabei die Arbeiter und Angestellten geeignete Vertretungen (Betriebsräte) an der Verwaltung zu beteiligen.

Die preussische Nationalversammlung.

Das Kabinett hat, so wird aus Weimar gemeldet, die preussische Nationalversammlung bis auf weiteres zu vertagen.

Die Vorkonferenz.

Laus „Mauvois“ werde das neue Abkommen, die Bestimmungen der Präliminarriedendbedingungen gleichkommen, wahrscheinlich in 10 Tagen vorgelegt werden können. Präsident Wilson, der über den Gang der Arbeiten der Konferenz unterrichtet wird, ist in allen Punkten den Alliierten einig.

Clemenceau.

Präsident Clemenceau hat seine Tätigkeit der in vollem Umfange aufgenommen.

Unsere Ostafrikaner.

Letztens-Vorbed ist mit den Seinen zurückgekehrt jener Heldenschar, die der Pflicht getreu für den Namen jahrelang kämpfte, obwohl von vornherein feststand, daß unseren Ostafrikanern kein Sieg beschieden konnte. Losgelöst von jeder Verbindung mit Vaterlande, ganz auf sich, ihre Kraft und Erfindungsgabe gestützt, haben die Tapferen unendliches Leid erduldet, aber sie sind niemals verzagt, haben sich mehr in Busch und Steppe wie Löwen geschlagen, daß sie dem Volke wie Löwen aus der Sagenwelt schienen. Mit ihnen eine kleine Schar farbiger, die von ihrer Seite mit und bis zum unabwehrbaren, deren Ende ausharrte in einer geradezu bewundernswürdigen Treue. Der Name des Führers Letztens-Vorbed wird niemals seinen hohen Rang im deutschen Volk verlieren. In all den abenteuerlichen Fahrten hat er als ein unerschrockener und listiger Feldherr gewährt, dessen stillste Höhe es vermochte, die Mann seine Person zu fesseln und sie zu treuen Bundesgenossen zu machen, bis er unbefiegt dem Schicksal das ihn und seine Heldenschar treffen mußte. In dem Jünger des Reiches, der uns heute niederkniet und uns fast jede Hoffnung auf eine Besserung nimmt, wirkt die Gestalt eines Letztens-Vorbed trotz der erhebend. Das Heldengedächtnis, das sein Werk darstellt, wenn es in seinen Einzelheiten vorliegt, unser Volk neuer Hoffnung erfüllen, daß wir uns wieder einmal Räte der Völker durch unsere innere Tüchtigkeit, die Höhe und eisernes Streben emporarbeiten können. Volk wie das deutsche wird auch die jetzige, so anlich traurige Lage zu überwinden wissen und die Helden nachherding ringen bis zu einer neuen kaiserlichen Blüte.

Die Heimkehr.

Der Sonderzug mit General von Letztens-Vorbed seiner Heldenschar, sowie vielen Frauen und Kindern zusammen etwa 400 Personen, ist am Samstag 10.30 Uhr abends in Ostbahnhof ein, von dem reich erschienenen Publikum jubelnd begrüßt. In der grüßung waren die Spitzen der Zivil- und Militärorden erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt

Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

20) Nachdruck verboten.

Sie trank ihre Hände zusammen. Da hatte sie eine Dummheit begangen in der Passionslosigkeit. Zu der Kenntnis von Rainers Liebe zur Prinzessin Delene war sie nicht auf einwandfreie Weise gekommen. Sie hatte sich eines Tages in Rainers Alibi betrogen. Dabei war ihr ein Brief der Prinzessin Delene in die Hände gefallen — ihr Abschiedsbrief an ihn. Und den hatte sie gelesen. Angstvoll suchte sie nach einer Ausrede und zwang ein schattenhaftes, Lächeln in ihr Gesicht.

„Rochus hat es mir eines Tages verraten, daß du Prinzessin Delene liebst, daß du heimlich mit ihr verlobt warst.“

„Rochus? Woher wußte das Rochus? Ich habe es ihm nie anvertraut. Nicht einmal mein eigener Bruder hat den Namen der Dame gewußt, der mein Herz gehörte. Ich habe mich mit meinem Ehrenwort verbürgt, ihn niemand zu nennen.“

Gräfin Gertrude wußte, daß sie nur die größte Ruhe und Bestimmtheit davor schützen konnte, als Spionin entlarvt zu werden. Daß sie dabei ihren toten Gatten anlagte, in fälschlicher Weise, irritierte sie nicht.

„Rochus hat eines Tages einen Brief der Prinzessin Delene an dich auf deinem Schreibtisch gesehen. Ich glaube, als er dich in Schillingen besuchte. Und den hat er zum Teil gelesen.“

Gräfin Rainer sah die Hände zusammen. „Wie indistret!“ sagte er dann scharf und schneidend.

Er konnte sich nicht erinnern, ob er jemals diesen Brief hatte auf seinem Schreibtisch liegen lassen. Ganz sicher war es dann nur für kurze Zeit gewesen sein, der Rochus gerade dann in sein Zimmer geführt hatte.

Gräfin Gertrude lächelte höhnisch und bitter. Sie hatte nun wieder Oberwasser, da sie merkte, daß er ihren Worten Glauben schenkte.

„Was willst du, Rochus tat sich noch etwas darauf zugute, daß er hinter dein sorgfältig behütetes Geheimnis gekommen war. Er mag der Sache natürlich nicht so viel Wichtigkeit bei, wie du. Im übrigen kannst du ruhig sein, er hat mit keinem Menschen darüber gesprochen, als mit mir.“

„Das war schon zu viel. Ueberhaupt — ich verstehe Rochus nicht und hätte ihm nie eine solche Indistretion zugetraut. Es muß ein ganz seltsamer Zufall gewesen sein, daß er diesen einzigen Brief, den ich beiste, zu Gesicht bekommen hat, denn ich habe ihn immer streng gehütet. Es muß ausgerechnet der Moment gewesen sein, da ich den Brief aus meiner Brusttasche auf meinen Schreibtisch gelegt habe, um ihn einzuschließen.“

„Ja, ja“, sagte sie hastig, „so wird es gewesen sein. Du wolltest mir ja vorhin nicht glauben, daß Rochus oberflächlich war. Er hat darüber gelacht wie über einen guten Scherz. Ich habe mir gleich gesagt, daß dir das peinlich sein mußte und habe nicht nur Rochus strengstes Stillschweigen darüber zur Pflicht gemacht, sondern auch selbst es gewahrt. Du kannst also unbesorgt sein.“

Gräfin Rainer sah ihre Hand, die kalt und leblos in der seinen lag.

„Dafür bin ich dir zu großem Dank verpflichtet, Gertrude, und ich möchte dich bitten, dies Stillschweigen auch in Zukunft nicht zu brechen. Nicht meinewegen bitte ich darum, sondern wegen der Großherzogin Delene und den höchsten Herrschaften. Der Großherzog weiß nichts von jener Episode aus dem Leben seiner hohen Gemahlin.“

„Da du nun soviel weißt“, fuhr Gräfin Rainer fort, „muß ich dir noch mitteilen, daß ich allerdings mit Prinzessin Delene heimlich verlobt war. Wir wollten, die Einwilligung des Herzogs zu unserem Bunde zu erhalten; aber da erfuhren wir, daß der Herzog die Hand seiner Schwester bereits dem Großherzog zugesagt hatte. Wir mußten uns der bitteren Notwendigkeit fügen. Schweren Herzens haben wir uns getrennt. Ich bin deshalb bisher ein einsamer Mann geblieben. So, Gertrude — nun weißt du alles, und ich bitte dich nochmals um strengste Diskretion.“

tritten. Diese Angelegenheit muß Geheimnis bleiben. Du wirst das verstehen können, wenn ich dir sage, daß ich nicht einmal meiner Braut etwas davon gesagt habe.“

Gräfin Gertrude hatte in einer dumpfen Erregung auf seine Worte gehört. Nun die Gefahr der Entdeckung vorüber war, hatte diese vergangene Episode aus seinem Leben kein Interesse mehr für sie. Sie schiedte erst wieder auf, als er von seiner Braut sprach.

„Ich werde natürlich schwelgen. Aber — du hast mir noch gar nicht gesagt, mit wem du dich verlobt hast.“

Der gespannte, peinliche Ausdruck verschwand aus seinen Zügen. Er strich sich über die Stirn und lächelte.

„Wahrhaftig, Gertrude, über dieser Erörterung habe ich das vergessen. Also, meine Braut ist die Freiin Josta von Waldow, die Tochter des Ministers.“

Wieder fuhr die Gräfin auf.

„Das ist doch unmöglich!“

„Er sah sie kopfschüttelnd an.“

„Ich verstehe dich nicht. Unmöglich? — so fast du zum zweiten Male. Warum erhebt dir solch Verlobung so unmöglich?“

Sie zwang sich mit aller Kraft zur Ruhe.

„Josta von Waldow ist doch noch ein Kind gegen dich. Sie nennt dich Onkel Rainer. Wenn du von ihr sprichst, geschah es, wie ein Onkel, der von einem Kinde spricht.“

Es kuckte in seinem Gesicht, als sei ihm diese Einwand unangenehm.

„Das ist eine alte Gewohnheit aus Jostas Kindertagen. Dadurch hast du dir wohl ein falsches Bild von ihr gemacht. Sie ist bereits einundzwanzig Jahre alt.“

Ein böses Leuchten sprühte in Gertrudes Augen auf, das sie unter den gesenkten Lidern verbarg.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr Oberst von S. ...

Die Ostafrika-Zeppeinfahrt.

Ueber eine denkwürdige und der Öffentlichkeit bis-
her noch nicht genau bekannt gewordene Entfaltung
eines deutschen Luftschiffes während des Krieges zur
Vorbereitung unserer Ostafrika-Expedition ist fol-
gende Einzelheiten:

Zum November 1917 wurde der Zepplin L. 59
bzw. bestimmt, Munition, Arzneimittel, sowie einige
Personalverrichtungen nach Ostafrika zu bringen. Unter
Führung des Kapitäns Dr. v. S. ...

Etwa in diesem Augenblick erhielt der Befehl
zur Rückkehr des Schiffes, die es am 22. November um
7.30 Uhr nachmittags antrat, ...

L. 59 hatte im ganzen 6755 Kilometer, d. h.
mehr als die bis zum beabsichtigten Landungsplatz in
Ostafrika in Rechnung gestellte Strecke, in 95 Stunden
zurückgelegt und verfügte bei der Landung noch über
Brennstoff für 2 1/2 Tage. ...

erstaunt die Augen. Sieht hier ein paar Sträucher voll
jungen, knospenden Grüns, dort das schütterne Herbor-
wachen lange verschneiter Winterzeit auf rissig gewordenen
Fluren und hoch über allem einen klaren, frühlich-blauen
Himmel, der uns nie so fern und hoch schien wie heute.
Und ein leises Ahnen geht durch unsere Brust, daß es
wieder einmal Frühling werden will. Daß nach langem
Winterschlaf das ewige Lied vom neuen Werden soeben die
ersten Aufstöße seiner gewaltigen Sinfonie gegeben hat, und
daß es nur noch eine ganz kurze Spanne Zeit dauern wird,
bis in gedrängter Fülle, ein lichter Wald das andere ab-
lösend, der ganze Quell von Frühlingsfröhlichkeit sich wie eine
gewaltig aufschwellende Melodie über die Erde und ihre
Menschenkinder ergießen wird, aufsteigend zu jubelnden
Tönen wie Wachs Kanarie vom Frühlingserwachen und
ausklingend in den lebenerweckenden Ruf: Der Lenz
ist da! —

* Postliches. Vom 4. März ab findet der
Schotterverkehr beim hiesigen Postamt an Werktagen
von 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. statt.

* Wegfall von Zügen. Auf die in heutiger
Nummer enthaltene Bekanntmachung der Eisenbahn-
direktion wird auch an dieser Stelle hingewiesen.

* Durch die Besatzungsbehörde ist bekanntlich der
Verkehr innerhalb des Landkreises Wies-
baden für alle Inhaber eines ordnungsmäßigen Personal-
ausweises freigegeben worden. Die Anfragen von vielen
Seiten beweisen, ist einem großen Teile der Einwohnerschaft
nicht bekannt, wie weit sich der Landkreis erstreckt.
Wir lassen daher einem vielfach gedruckten Wunsche ent-
sprechend nachstehend die Namen der zum Landkreis Wies-
baden gehörenden Orte folgen. Es sind dies die Städte
Dietrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen,
Bierstadt, Breidenheim, Dellenheim, Drieden, Dohheim,
Eddersheim, Erbenheim, Fildesheim, Frauenstein, Georgen-
born, Gelsbach, Igstadt, Kloppenheim, Maffenheim, Meden-
bach, Nauod, Nordstadt, Rombach, Scherstein, Sonnen-
berg, Wallau, Weibach, Weller, Wildschaffen.

* Adresse des Absenders. Nach Anordnung
der französischen Besatzungsbehörde müssen sämtliche
zur Auslieferung gelangenden Briefsendungen, also auch
die Ortsbriefsendungen, u. a. auf der Rückseite des
Briefumschlages oder bei Postkarten auf der Vorderseite
die vollständige Adresse des Absenders tragen. Jeder
Verstoß gegen diese Vorschriften oder die Anbringung
falscher Adressen können die Anhaltung des Brief-
verkehrs nach sich ziehen. Das Publikum wird daher
in seinem eigenen Interesse erneut darauf hingewiesen,
diese Vorschrift auf das genaueste zu befolgen, weil bei
Nichtbeachtung der Vorschrift die in Betracht kommenden
Briefsendungen ohne weiteres als unzulässig von der
Besatzungsbehörde ausgeschlossen werden müssen.

* Ansprüche aus der Invaliden-
versicherung. Nach der Reichsversicherungsordnung
müssen zur Erhaltung der Anwartschaft auf Ansprüche
aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung
während zweier Jahre mindestens 20 Wochenbeiträge
auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiter-
führung oder mindestens 40 Beiträge auf Grund der
Selbstversicherung, falls nicht etwa bereits mindestens
50 Pflichtbeiträge geleistet worden sind, entrichtet werden.
Eine neue Verordnung bestimmt nun, daß, obwohl
diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, die Anwartschaft
auch dann bestehen bleibt, wenn die zwischen dem Ein-
tritt in die Versicherung und dem Versicherungsfall
liegende Zeit zu mindestens drei Vierteln durch ordnungs-
mäßig verwendete Beitragsmarken belegt ist.

* Kriegsgefangene in Sibirien. End-
lich ist mit den Kriegsgefangenen in Sibirien wieder eine
Postverbindung hergestellt worden. Postkarten an die Ge-
fangenen sind in Briefumschläge zu stecken, die mit folgender
Adresse zu versehen sind: „Kriegsgefangenenhilfe des Chris-
tlichen Vereins junger Männer in Bern i. d. Schweiz,
Efingerstraße 10.“

— Gesundheitsliche Maßnahmen. Um einer Ver-
schleppung des Typhus vorzubeugen, werden durch anti-
septische Reinigungsstellen folgende Vorsichtsmaßnah-
men als dringend notwendig der Bevölkerung empfoh-
len: „Reinigt Straßen und Gassen gründlich; haltet
die Treppen rein und frei von Urat; tragt die Ab-
wässer in die dazu bestimmten Abfallgruben und be-
reithigt Euch selbst beim Essen der größten Reinlichkeit;
verzehrt nichts ohne die Hände gewaschen zu haben;
bewahrt allen Vorrat den Mäusen unzugänglich auf und
trinkt nur den Wasserleitungen oder den Laufbrunnen
entnommenes Wasser!“

— Deutsche Briefmarken. Das Reichspostamt hat
ein Breitschreiben an alle Künstler zur Herstellung
auf die Nationalversammlung beizugehender Briefmar-
ken erlassen. Es sind die Werte von 10, 15 und 25
Pfennig in Aussicht genommen. Die Entwürfe müssen
bis 10. März eingereicht werden. Der endgültigen Her-
stellung vollständig neuer Briefmarken soll dabei in kei-
ner Weise vorgegriffen werden. — Daß die deutschen
Briefmarken keine Kunstwerke sind, ist bekannt. Ob es
aber zurzeit keine dringenderen Fragen gibt, ist eine an-
dere Sache.

— Die Ausbesserung von Lokomotiven soll, um
deren Ertrag zu verschönern, noch weiteren Leistungs-
fähigkeiten Privatwerken übertragen werden. Um auch die
schon damit beschäftigten Werk zu erhöhten Leistungen
anzuspornen, sind die Eisenbahndirektionen vom Mini-
ster der öffentlichen Arbeiten ermächtigt worden, beson-
ders geeigneten Privatwerken die Uebertragung von
Ausbesserungsarbeiten an vollständigen Lokomotiven und
Kesseln für etwa 1—1 1/2 Jahre in Aussicht zu stellen,
vorausgesetzt wird dabei, daß die Leistungen den An-
forderungen entsprechen und die Preise angemessen sind.
Im die Privatwerke mehr als bisher nutzbar zu ma-
chen, soll deren Tätigkeit mit geeigneten Mitteln gefördert
werden. Eine reduzierte Anzahl von Ausbesserungsab-
gaben.

zugewandt werden, die Arbeiten sorgfältig überwacht,
und schnell beim Abbrechen von Mäusen, dem Ausgießen
von Sägemehl, beim Pflügen von Erbsenfeldern etc. ge-
braucht werden. Krupp in Essen ist bereits zur Ausbesserung
von Lokomotiven und Schienenwagen herangezogen.
Auch die Schiffswerften der Unterweserstraße können da-
mit beschäftigt werden.

— Postkartenverkehr mit den Kriegsgefangenen.
Der Austausch von Postkarten mit den deutschen Kriegs-
gefangenen in der Schweiz ist erlaubt. Die von
der Schweiz kommenden Karten werden über das Rote
Kreuz in Frankfurt a. M. geleitet. Die Karten an die
Kriegsgefangenen sind wie gewöhnliche Postkarten aufzu-
geben, werden in Mainz gesammelt und von da über
Frankfurt a. M. nach der Schweiz geleitet.

* Elville. Freitag, den 4. März, kommen
aus dem Distrikt „Erlenborn Nr. 25“, Abtrieb, folgende
Hölzer zur Versteigerung: 200 Am. Eichenstamm, zum-
teil Kieferholz, 55 Am. Eichenstamm, 1043 Am. Buchen-
stamm und Asthölzer, 594 Am. Eichen- und Buchen-
reisernstamm. Zusammenkunft 9 Uhr vormittags am
Hermesweg, am Ende der Tiergartenwiesen. Es er-
halten nur Ortsansässige Zuschlag.

* Riedrich, 1. März. Den Rekord der
1918er Weine erreichten Gewächse aus dem Riller'schen
Weingut Riedrich, mit 10000 Mk. per Stück.

Handel und Verkehr.

(?) Die Höchstpreise für Tabak in der Pfalz. Bei
der Regierung der Pfalz sind aus den Kreisen der
pfälzischen Tabakpflanzer wiederholt Vorstellungen er-
hoben worden wegen der für den Tabak aus der Ernte
1918 festgesetzten Höchstpreise. Die Regierung hat sich
bei sorgfältiger Erwägung aller vorgebrachten Beschwer-
den nicht dazu entschließen können, von ihrer Festsetzung
abzusehen und zwar hauptsächlich aus folgenden
Gründen: Der Preisausschuss der Deutschen Tabakhand-
lungsgesellschaft in Mannheim hat — wie nachträglich
bekannt wurde — für die pfälzischen Tabakbauern als
Höchstpreise für Haupttabak der Ernte 1918 fol-
gende 120 bis 142 50 Mark für den Zentner vorge-
sehen. Durch Bekanntmachung der Regierung vom 3. Januar
1919 sind die Preise für die pfälzischen Rauchtabake der
Ernte 1919 mit 100 bis 150 Mark festgelegt. Sonach ist
die Höchstpreisgrenze der Deutschen Tabakhandlungs-
gesellschaft überschritten. Schon hieraus ergibt sich die An-
gemessenheit der Höchstpreise der Regierung. Eine weiter-
gehende Minderungsmaßnahme auf die Pflanzter, die überdies,
soweit sie als Mitglieder des Landesverbandes Bayerischer
Tabakbauvereine Qualitätsbau treiben, noch einen
entsprechenden Zuschlag zu dem für die Ernte 1918 gül-
tigen Ortspreis erhalten können, hat sich als unzulässig
erwiesen. Im übrigen hat die Regierung die Verpflich-
tung, der unsinnigen Preissteigerung auch mit Tabak Ein-
halt zu gebieten. Leider muß auch hier gesagt werden,
daß Gewinnsucht und Schleichhandel am Werk sind, denen
aber, wie erwartet werden darf, auch seitens der Oef-
fentlichkeit besonders durch rückfällige Anzeigen von Ju-
widerhandlungen entgegengetreten werden wird. Eine
ganz andere Berechtigung muß den Klagen zuerkannt
werden, die dahin gehen, daß in den Tabakbaugebieten
sich alles auf die Herstellung von Tabakfabrikaten stützt,
wobei in dem Glauben, durch hohe Tabakfabrikatspreise
ungemeinen Gewinn erzielen zu können. Die Regie-
rung wird diesem Unfug mit allen Mitteln entgegen-
treten, zumal sie ausdrücklich bestimmt hat, daß nur
solche Personen Rauchwaren gewerksmäßig herstellen
dürfen, die schon vor dem Krieg als selbständige Unter-
nehmer oder Tabakfabrikanten zugelassen und verzeichnet
waren.

Bermischtes.

Das Eisene Kreuz als Ritterschmuck. Jeder recht-
lich denkende Mensch wird die Soldaten der Besatzungs-
armee zu würdigen wissen, die eine Kriegsvorzeichnung
auf ihrer Brust tragen. Die Auszeichnung wurde im
christlichen Kampfe fürs Vaterland erworben. Wir haben
Grund zu der Annahme, daß auch die Angehörigen der
Besatzungsarmee den früheren deutschen Soldaten mit
Achtung begegnen, die im christlichen Kampf das Ei-
sene Kreuz erworben, die vornehmste Auszeichnung,
die das alte Deutschland seinen Kämpfern zu verleihen
hatte. Dieselbe Achtung sucht man aber bei einem Teil
der deutschen Geschäftswelt vergeblich, für sie gibt es
nur einen Grund: das Geschäft! Und wenn sie heute
mit Eisernen Kreuzen bei der Besatzungsarmee, die vor
noch nicht langer Zeit die Gegnerin unserer Kämpfer
war, ein Geschäft machen kann, dann kümmern sie sich
den Teufel um die Achtung, die Freund und Gegner
diesem Heldenzeichen erwiesen haben und noch erweisen.
Ueber diesen merkwürdigen Geschäftsgelast böhmer Geschäfts-
leute schreibt die „Morning Post“ ein bedeutendes Blatt
unseres englischen Gegners: „Es ist schwierig, sich in die
Geisteswelt eines Ladeninhabers zu versetzen, der, das
im Kampfe gegen Briten erworbene Abzeichen des Ei-
sernen Kreuzes im Knopfloch, ein Halbmile eben dieser
Dekoration über die Theke weg mit verbindlichem Ed-
keln verkauft, sie in braunes Papier eindeckt und gleich-
zeitig seinen neuen Vorrat in Epauletten und Schär-
pen empfehle. Geschäft mit den Engländern ist die
Parole.“ — Das englische Blatt drückt sich in seinen
Bemerkungen eines solchen Geschäftsgeistes sehr zart
aus, befindet aber deutlich, daß ihr und ihren Freun-
den ein solches Gebahren deutscher Kaufleute unange-
nehm ist. Sein Urteil wird sich jeder selbst bilden können.

Die Regier. Aus Paris wird berichtet: Der An-
gesehene Vertreter der farbigen Rassen Afrikas unter
dem Vorsitz des französischen Abgeordneten für Senegal
beendete seine Sitzungen. Der Zweck der Sitzungen be-
stand darin, eine bestimmte Politik zu entwickeln, welche
von der Welt angenommen werden soll, zugunsten der
farbigen Rassen, welche Afrika bevölkern oder afrikan-
ischen Ursprungs sind.

AMBI-DACHSTEIN-
Maschine für Handbetrieb
Ambi Abt. H. K. Charlottenburg 9.

Volles und Provinzielles.

Scherlein, den 4. März 1919.

* Vom Monat März. Der März ist ein schöner
und gerühmter Monat. Geht ihm auch an Naturreizen
noch allmählich ab — dafür ist sein Klima noch zu hart und
seine Tageslänge noch zu kurz — so bringt er gleichwohl
etwas belebendes und frühlingspendendes mit sich. Und eben
dieses Wiedererwachen, das unter seinem verhältnismäßig
rauen Szepter die Menschheit erfasst, ist es, was uns
diesen Monat so lieb macht. Es ist, als ob man nach
langem Schlaf in abgeschlossener Unwirklichkeit plötzlich
wieder dem Leben und seinem ewigen Quell von Schönheit,
Offnung und Zuversicht gegenüberstände. Wenn der heftige
Wetterwind unsere Seelen streift, dann ringen sich im winterlich
milden Sinn plötzliche neue Empfindungen zur Oberfläche
hinauf. Wie ein über Nacht sehend Gewordener öffnet man

Ein neues deutsches Vogelschutzgebiet ist im Reich der Reichspaläste (Sauerland) auf Anregung des Reichsverbandes der Jagdwirtschaften Dr. Kruse von der Stadt Barmen für die Nachwelt gesichert worden. Innerhalb der Schutzzone wurden zwei Teile vollkommen unberührt gelassen, die also ein Naturdenkmal im besten Sinne darstellen. Namentlich wurde die Erforchung dieses Naturdenkmals ins Werk gesetzt, das an dem 155 Hektar umfassenden Staube gelegen, 2000 Morgen umfasst und durch eine seit Ende 1914 bestehende Umzäunung vor jeder menschlichen Beeinflussung bewahrt ist. Nach den Mitteilungen des St. H. Verbands enthält das Gebiet Mischwald mit eingestreuten Rodungen und kleinen Wiesenflächen. Vorkommen sind Nadelbäume, wie Fichten, Kiefern, Buchen; Laubbäume, wie Rotbuchen, Birken, Eichen, Erle, Ulme und auch einzelne Exemplare der Stieleiche. Im Unterholz sind vor allem Hollunder, Schneeball, wilde Rösche und Geißblatt zu nennen. Nach den ununterbrochenen Untersuchungen sind in dem geschützten Naturdenkmal Pflanzen, die im Bergischen Lande bereits selten zu werden beginnen, wieder häufiger geworden, so der Stieleiche und der Eiche. Das Vorhandensein teilweise abgestorbener Bäume bietet viel Nistgelegenheiten für höhlenbrütende Vögel, auch für die Insektenwelt sind viele Schlupfwinkel vorhanden. Auch in Bezug auf die noch nicht ganz erforschte niedere Tier- und Pflanzenwelt ist wegen des Moosreichtums viel Gutes zu erwarten.

Das erste Schauspielhaus ist das 1590 zu Nürnberg von den Meistersängern erbaut gewesen. Augsburg folgte bald nach. In Frankreich waren schon hundert Jahre früher eigene Häuser für theatralische Aufführungen erbaut worden. In Italien benutzte man zu jener Zeit dazu noch die Ueberreste der alten Amphitheater. In London, wo man hauptsächlich in Wirtshäusern gespielt hatte, wurden 1576 die ersten drei hölzernen Schauspielhäuser errichtet.

Jeder aus allem Papier. Unsere Chemiker machen alles. Sie können den Uebergang von Zellstoff oder Stärke in Zucker in der Fabrik erzwingen. Jetzt soll es ihnen geglückt sein, den Zellstoff in Zucker überzuführen, der so weit gereinigt ist, daß er als Viehfutter dienen kann. Prof. Dr. Rastbach meint: „Mit diesen können damit zu Viehfutterlieferanten und wertvolle Zucker zu Lebensmitteln werden.“

Moos in Rasen. Wenn sich im Rasen der Obst- und Grasgärten Moos zeigt, trotzdem die betreffenden Gärten nicht unter Rasen leiden, so fehlt unbedingt Stickstoff. Man muß die Grasfläche mit eisernen Rostern bearbeiten und nach Möglichkeit das Moos austauschen. Darauf wird mit Stallmist, schwefelsaurem Ammoniak oder irgend einem anderen Stickstoffdünger kräftig gedüngt. Schon dadurch wird der Moosbefall zurückgehen, jedoch ist es angebracht, im Herbst noch eine Stallmistdüngung vorzunehmen und dem Rasen nochmals Stickstoffdünger, nicht Phosphorsäure und Kali zu geben. Auf diese Art und Weise wird das Moos bald ganz verschwinden und das Gras sich verbessern. Daß Obstbäume, die im Gras stehen, überhaupt reichlich gedüngt werden müssen, ist als bekannt vorausgesetzt.

Spiel und Sport.

(1) Forderungen des D. N. A. Den Abgeordneten der Nationalversammlung ist vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen eine Denkschrift zugegangen, in der sie gebeten werden, sich die Forderungen des D. N. A. als Inhalt dienen zu lassen. Diese lauten: 1. Gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zum Bau von Spielplätzen. 2. Gesetzliche Verpflichtung der Jugend beiderlei Geschlechts zu körperlicher Übung von der Schulzeit bis zur Mündigkeit. 3. Verbindlicher Turnunterricht in der Fortbildungsschule. 4. Vermehrung des Schulsports auf 6 Stunden. 5. Verbeibaltung der Sommerzeit. 6. Unterstützung der Turn- und Sportvereine durch finanzielle Mittel. 7. Erweiterung der Selbständigkeit und Ausgestaltung der Dienststellen für die Pflege der Leibesübungen.

Kleine Chronik.

Abgeordneter Pils verhaftet. Der demokratische Abgeordnete und Gewerkschaftsführer Otto Pils aus Saarbrücken ist auf der Reise von Saarbrücken nach Weimar in Orlitz von den Engländern verhaftet worden. Der deutsche Regierungsbotschafter in Spaß hat die Alliierten um Aufklärung des Sachverhaltes und Verhaftung der, die unzulässige Freilassung des Abgeordneten zu veranlassen.

Englischer Postflugdienst. Das königliche Fliegerkorps, das schon seit längerer Zeit den militärischen Postdienst mit Flugzeug zwischen Marquise bei Boulogne zu mer-Balenciennes-Ramur-Balenciennes-Spaß, dem Hauptstabs der Westfront, beauftragt, beabsichtigt, einen direkten Flugpostdienst zwischen Marquise und Köln einzurichten.

Explosionen. Auf den Atlantischen Ozean verlaufen in Siegburg ereignete sich eine größere Explosion mit weichen hörbaren Detonationen. Die Zahl der Verunglückten, namentlich der Verwundeten, ist bedeutend. — In Westhofen bei Köln ereignete sich in einem Werke eine Explosion. Bisher zählt man 12 Tote und 20 Verwundete, die den Kölner Krankenhäusern zugeführt wurden.

Ein Transportzug beraubt. Laut „Verl. Tagblatt“ wurde ein großer Kassenraub während des Transportes des Regiments Garde du Corps vom Osten nach seiner Garnisonstadt Potsdam verübt. Räuber überfielen unterwegs den Transportzug und raubten einen eisenbeschlagenen Kasten, der die Kassenbücher, die Bekleidungsbücher, die Postbücher und die Abrechnungsbücher des Regiments, sowie einen Barbetrag von ungefähr 500 000 Mark enthielt. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Raub auf der Station Profen verübt worden. Die Räuber benutzten hierzu eine Zeit, während der der Wachtposten seine Ablosung, die in einem Wagen des Zuges schlief, werden wollte. In dieser Zeit war der Wagen, auf dem sich die Kasse befand, unbewacht.

Große Kraftwerke am Oberrhein. Die Reichsregierung trägt sich mit dem Gedanken, am Rhein ober- und unterhalb Basel größere Wasserkraftwerke zur Erzeugung von Elektrizität zu errichten, und gleichzeitig jene Stromstrecke schiffbar zu machen. Diese großzügigen Pläne, die für West- und Süddeutschland von größter Bedeutung sind, stehen und fallen aber mit dem Friedensschluss. In Weimar sind bayerische Regierungskommissare eingetroffen, um über diese Frage mit den amtlichen Stellen zu verhandeln.

Theater-Spielflan.

Rassauisches Landestheater in Wiesbaden.

Vom 5. bis 9. März 1919.

Mittwoch, Ab. C. „Sänsel und Greel“. Anf. 6½ Uhr. Hierauf Aufforderung zum Tanz.
Donnerstag, Ab. A. „Madame Butterfly“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, Ab. B. „Die Schwestern und der Fremde“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, Ab. D. „Tristan und Isolde“. Anf. 5 Uhr.
Sonntag, „B. Konzerl“. Anfang 6 Uhr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche Antrag auf Ueberweisung von Gaben aus dem Liebesgabenfonds gestellt haben, werden ersucht, die Bewilligten Beträge am 5. ds. Mts. von 8—12 Uhr

auf der Gemeindekasse in Empfang zu nehmen.

Als verloren ist gemeldet:

Ein dunkler Sackbeutel.

Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathhauses.

Schierstein, den 4. März 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Schlußzeit der Anzeigen-Annahme wegen d. r. Vorzensur am Vorlage nachmittags 3 Uhr. Nur in ganz dringenden Fällen können kleinere Inserate und Berichte noch bis 5 Uhr für die am nächsten Tage erscheinende Nummer aufgenommen werden. Anzeigen, die bei der Vorzensur gestrichen werden, müssen voll bezahlt werden. Für bestellte Anzeigen, die nach Fertigstellung des Satzes wieder zurückgezogen werden, wird die Hälfte des vollen Anzeigenpreises berechnet. **Schiersteiner Zeitung.**

Rote Rüben

Pfund 15 Pfennig

empfiehlt

Konsum-Verein Biebrich,

Filiale Schierstein,

Dogheimerstraße.

Atelier für mod. Photographie.
F. Stritter, Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder
Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr.
Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Dampfwaschanstalt „Schwan“
Dogheim bei Wiesbaden

übernimmt Stärkewäsche in tadelloser Ausführung,
sowie sämtliche Haushaltungswäsche.

Gardinen-Spannerei

Annahme-Stelle bei

Frau Wehnert,

Mittelfraße 3.

F. W. Kinkel, Gerberei und Lederfabrik
Heidesheim (Rheinhesen) und Mainz

übernimmt das Gerben von Grosshäuten, sowie
von Kalb-, Ziegen- und kleinen Fellen.

Ankauf von Rohhäuten und Fellen

in jedem Umfang.
Fabrikation von Lederwaren,
Spezialität Kuntze Geschirre Treibriemen,
Massenartikel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten, unvergesslichen, einzigen Kindes, Enkelchen und Urenkelchen

Annemariechen

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Josef Ullrich und Frau

Anna geb. Schrauth

nebst allen Angehörigen.

Schierstein, den 3. März 1919.

Tanzkursus.

Meine Unterrichtsstunden vom Hauptkursus finden **Dienstags und Donnerstags, abends 7½ Uhr** im oberen Saalchen zur „Rheinlust“ statt. Um weitere Anmeldungen bittet:

Hochachtungsvoll
Anton Horne.

Wegfall von Zügen.

Ab 3. März d. Js. fallen auf Anordnung der Interalliierten Kommission nachstehende Züge aus:

Strecke Gau Algesheim—Bad Münster a. Stein.

Pz. 1767 Bad Münster a. Stein ab 10,18 Uhr.

Gau Algesheim an 10,59 Uhr vorm.

Pz. 1770 Gau Algesheim ab 11,35 vorm.,

Münster a. Stein an 12,15 nachm.

Pz. 1779 Bad Münster a. Stein ab 1,04 nachm.

Gau Algesheim an 1,57 nachm.

Pz. 1782 Gau Algesheim ab 3,58 nachm.,

Münster a. Stein an 4,46 nachm.

Strecke Worms—Gau Odernheim.

Pz. 4773 Gau Odernheim ab 3,10, Worms

an 4,13 Uhr nachm.

Pz. 4776 Worms ab 4,32, Gau Odernheim

an 5,32 Uhr nachm.

Strecke Rierstein—Udenheim-Röngersheim.

Pz. 4659 Udenheim-Röngersheim ab 12,15

Rierstein an 12,55 Uhr nachm.

Pz. 4660 Rierstein ab 2,22, Udenheim-Röngersheim

an 3,00 nachm.

Strecke Boppard—Simmern.

Pz. 4633 Simmern ab 12,01, Boppard an 2,33

Uhr nachm.

Pz. 4636 Boppard ab 12,52, Simmern an 1

Uhr nachm.

Strecke Bingerbrück—Hermeskeil.

Pz. 4612 Bingerbrück ab 6,51, Hermeskeil

an 11,18 Uhr vorm.

Pz. 4615 Hermeskeil ab 12,02, Bingerbrück

an 5,01 Uhr nachm.

Mainz, den 2. März 1919.

Eisenbahndirektion Mainz.

Genehmigt den 24. Februar 1919 durch die Interalliierte Kommission der Eisenbahnen der Rheinlande.

Haus

mit Hinterhaus

und Garten, preiswert zu

verkaufen.

Näh. Dogheimerstr. 40.

Wohnhaus

zu verkaufen.

Mittelfraße 17.

Schuhe

werden schnell und gut be-

sohlt und repariert, sowie

Anfertigung nach Maß und

Veränderungen mit prima

Lederverarbeitung mitge-

bracht. Zuloten.

Biebrich, Rathausstr. 47.

Fr. Siegwirth, Metzger.

Wohnung: Wörthstr. 7.

Zu erfragen in der

Schiffstraße.

Tüchtiger

Schuhmachergeselle

wird eingestellt.

Biebrich, Rathausstr. 47.

Empfehle fertige und dau-

hafte

Kinderschuhe

in G. H. n. von 27—34

Biebrich, Rathausstr.

I odenes

Buchendrehholz

kurz geschnitten, Str. 5,50

zu verkaufen bei

Moritz Winter

Schuhmacherlehrling

gesucht.

Gustav Frank

Schuhmacher

3—4-Zimmerwoh-

von gutem Mieter

oder später gesucht.

Zu erfragen in der

Schiffstraße.

Wasserhahnen

welche überdreht sind

wieder hergestellt.

Georg Schäfer, Schloss-

gehilfe, Biebrich, Rathaus-

str. 47.